

Jungwolt vom Bau

Jugendbeilage des „Grundstein“ + Wochenblatt des Bauarbeiterverbandes.

Nummer 7

Hamburg, den 18. November 1922

1. Jahrgang

Niemals wieder!

In diesen Tagen vor vier Jahren war es, als endlich das große Morben, das über 4 Jahre gemüht hatte, eingestellt wurde, als die vielen Millionen Menschen abließen vom grauenhaften Spiel und sich wieder friedlicher Beschäftigung zuwandten — verjagten, aus den Ruinen, die der Krieg geschaffen, neues Leben erstehen zu lassen. Wir alle spüren es heute nur zu sehr an eigenen Leibe, wie wenig das trotz aller Mühe gelungen ist. Alle Arbeit, alle Anstrengungen sind erfolglos gewesen; denn wenn auch der Krieg beendet wurde, so hatte er hüten und drüben hundertfältigen Haß ausgelöst, der die christlichen Mächte der Völker unmöglich machte, wieder aufzubauen, was zerstört wurde! Unsem Jugendkollegen ist das graue Elend des Frontlebens, des unmittelbaren Mitlebens des Krieges erspart geblieben, glücklicherweise. Um so mehr haben aber die, die mit im feldgrauen Kittel festden, die Pflicht, sich immer wieder der furchtbaren Bilder zu erinnern, die sie draußen geschaut haben und unsern Jugendlichen die Eindrücke von damals zu vermitteln. Die Jugendkollegen müssen wissen, wie beim Kriegsende draußen weite, weite Strecken fruchtbarer Ackerlandes als Einöden lagen, daß Länderstrecken auf vielen hundert Kilometern Länge und mehr als hundert Kilometern Breite statt Aupflanzungen Unkraut trugen. Und dazwischen kein Haus, kein Dorf, kein Baum, kein Busch, nichts auf den weiten Flächen als hier und da eine Kapel, die den Platz bezeichnete, wo ehemals ein Dorf oder ein Gehöft stand. Als tiefe Furchen von unübersehbaren Länge zogen sich durch das Gelände nur die Schützengräben und hier und da die Drahtverhaue. Überall im Lande aber Gräber, bald einzeln, bald mehrere, bald große Kirchhöfe. Und an jedem dieser Kirchhöfe und Gräber hingen zerstörte Hoffnungen, zerstörte Träume und Freuden und ein Meer von Tränen.

Und weiter, kaum noch ein brauchbarer Brunnen weit und breit, Brücken über Flüsse und Kanälen in Trümmer, Bahndämme unterhöhlt, Straßenkreuzungen kassende Löcher, in die man mehrgeschossige Häuser hätte bauen können, ohne daß das Dach zu sehen gewesen wäre. Flugläufe verlandet, Kanäle verschlamm, Schleusen zerstört, große Wälder von Bäumen, die lothbare Aupflanzungen waren, zerstört, zerstört durch den Granaten. Das alles zusammen waren furchtbare, traurige Bilder grenzenloser Zerstörung, unfassbar für den gesunden Menschenverstand.

Wir wissen heute vor Not nicht mehr aus noch ein. Mit jeder neuen Lohnerhöhung sinkt die Möglichkeit, das noch zu bekommen, was zum Leben notwendig ist. Nicht viel anders ist es in den andern Ländern, gleich, ob wir nach Ausland schauen, wo Millionen Hungers sterben, oder ob wir nach unsern westlichen Kollegen blicken. Gerade die schlechten leiden, trotz ihrer günstigen „Maluta“, daselbst Elend, das wir mit durch unser Leben schleppen. Jeder glaubt dabei, daß der andere besser könne, wenn er wollte, jeder meint, daß nur durch den bösen Willen des andern sein Leben so furchtbar schwer sei, und jeder verzweifelt sich an die Zeit zu erinnern, die nur vier kurze Jahre zurückliegt. Und doch liegt nur in dem Wahnsinn, der damals die Völker beherrschte, die Ursache unseres Hungers und aller Not, bei uns wie bei den Brüdern im Ausland! Sollte das nicht jedem klar werden, daß er es spüren muß an eigenen Leibe, wenn während 4 Jahre die Hälfte der gesamten Menschheit statt für den Aufbau nur für die Verachtung schafft? Sollten wir uns nicht besinnen, daß der Hunger und die Not kommen wird, wenn viele Millionen Menschen während 4 Jahre nur Werte vernichten, aber nicht die geringsten neuen schaffen?

Sehr viele Menschen, auch viele Kollegen, haben leider schon vergessen, was die Quelle des Lebens gewesen ist. Viele Menschen bringen es fertig, zu sagen, daß nur ein Krieg gegen die Siegesstaaten uns freimachen könne, andere meinen, ein Kampf mit Kriegswaffen gegen die Westenden würde uns aus dem Elend führen. Ist aber nicht eine Ansicht so grundfalsch in ihrer Wirkung wie die andere? Es ist nichts damit gewonnen, daß heute ein etwas freieres Atmen erkämpft wird und morgen die Opfer für diesen Kampf der Menschheit die Achse aufschneiden und den Atem rauben für immer. Und das wird immer und immer wieder vergessen: Wie viele Werte bei einem Kriege vernichtet werden, wieviel zerstört wird, das unwiederbringlich dahin ist. Und jeder verzweifelt, wie viele Werte zerstört werden, die nicht materieller Natur sind! Es achtet doch niemand mehr des andern Leibe, wenn das eigene lächelt auf dem Spicris steht. Auch die höchste Idee, vermag nicht dem Menschen soviel wert zu sein wie sein Leben, abgesehen dabei von wenigen Schwärmern vielleicht, deren Tun aber auf das allgemeine Geschehen ohne Einfluß sein wird. Es achtet man

niemand mehr des andern Meinung, Gedanken, Menschewürde. Der Kampf um das eigene Leben in seiner zoffenen und brutalsten Form greift selbstverständlich Platz. Singu kommt die Aufregung, eine Unruhe, die entspringt aus der Unsicherheit des kommenden Tages.

Das ist der Krieg und seine Folgen. Wir haben uns während des Krieges vielfach über seine Größe und Ungeheuerlichkeit getäußt, wir haben uns nach dem Ende der Hoffnung hingeben, daß nun bald das alte Leben wie vor dem Kriege wiederkommen würde und haben das Defizit an materiellen und moralischen Gütern vollkommen vergessen. Heute paßt uns die Not mehr denn je, heute zwingt jeden die Sorge, zu denken. Nicht aber, daß sich nun einer auf den Krieg besinne und ihm den Kampf ansage als den Unheilbringer und auf die notwendige Einigkeit untereinander verweisen würde. Im Gegenteil! Schon wieder werden Stimmen laut, die einem Kriege das Wort reden, werden Stimmen laut aus den Kreisen der Kollegen, die nach dem

**Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibisches Bagen,
Aengstliches Alagen
Wendet kein Elend,
Macht Dich nicht frei!
Allen Gewalten
Zum Gruß sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei!**

Goethe.

Kampf mit den Waffen rufen gegen die bestehenden Klassen, und die glauben machen wollen, daß Maschinengewehre und Minenwerfer die Lage der Arbeiter zu bessern vermöchten. Vielfach wird versucht, den Glauben zu erwecken, daß ein Krieg für die besonderen Zwecke einer Volksherrschaft etwas anderes, Bessere sei als der, den wir hinter uns haben.

Einem denkenden Arbeiter kann man das nicht weismachen: Krieg ist Krieg, und Krieg ist organisierter Mord, gleich, gegen wen und für wen! Und ebenso spricht der Krieg Opfer für Opfer, gleich, wer ihn führt: Die Schaffung von Werten ruht und die Zerstörung von Werten ist an der Tagesordnung, der Wahnsinn herrscht. Wie sehr empfindlich sich ein Mensch im Wahnsinn ist, spüren wir heute, und darum ist es unsere heiligste Pflicht, jedem, der Handgranaten und Pistolen als Heilmittel gegen die Not empfiehlt, mit all unserer jugendlichen Spannkraft entgegenzutreten: Nie wieder Krieg, gleich, gegen oder für wen! Wir wollen eine andere Lösung der Not, wollen eine andere Vorbeuge gegen künftige Kriege. Die Gewerkschaften müssen uns den Weg freimachen in die andern Länder und zu andern Kollegen. Sie sollen uns Mittel und Wege angeben, wie wir die Sprache ausländischer Arbeitsbrüder lernen und dann vermitteln, daß wir mit ihnen in ihrem Lande gemeinschaftlich arbeiten können. Nicht in den Weltkongressen und internationalen Konferenzen liegt die Kraft, künftige Kriege zu vermeiden. Wir sind Menschen, sind Fleisch und Blut und haben eigene Gedanken. Darum geht so manche „Mißlinie“ zugrunde, ehe sie das Licht der Welt recht erblickte, darum nützen alle Beratungen nichts: weil wir Menschen sind und keine Nummern, die so gestellt werden, wie etwa ein Kongreß beschließt. Alles aber, was Jungwolt heißt und Willen zum Leben hat, muß das erste sein in den Reihen derjenigen, die eine Verständigung wollen von Mensch zu Mensch — nicht auf dem Umweg über eine Konferenz! Und alle müssen ihren ganzen jugendlichen Eifer, Willen und Kraft in die Waagschale werfen, eine wirkliche Verständigung der Menschen untereinander, auf dem Wege des Austausch der Jungen, in die Wege zu leiten. Vor 4 Jahren standen wir am Ende des Krieges, wir sahen und sahen, was er uns gebracht. Unser sei die Antwort, nicht mit schönen Entschuldigungen, sondern mit der Tat, mit der Arbeit, in unmittelbarem Verkehr mit den ausländischen Kollegen deren Brüder zu werden und damit für alle Zeiten zu begegnen: Nie wieder Krieg!

Die Lehre aus Lehrverträgen.

Manlich wird immer wieder versucht, den heutigen Lehrvertrag als „Ergiehungsvertrag“ hinzustellen. Wer aus der Praxis ist, weiß ohnehin, daß das nicht immer stimmt; aber seit unsere Jugendabteilungen bestehen, mehren sich die Beweise, wie es in Wirklichkeit mit der „Ergiehung“ durch den Unternehmer aussieht, daß sie nämlich in den weitaus meisten Fällen nicht besteht. Einige Beispiele über Lehrverhältnisse, die auch unsern alten Kollegen zu denken geben sollten, seien hier angeführt.

In Güstrow (Pommern) arbeiten bei dem Unternehmer Kamien bei 15 Gesellen 13 Lehrlinge. Neulich ist es in Daber, wo bei 21 Gesellen 18 Lehrlinge beschäftigt werden. Auch die Verhältnisse bei Frisblaff in Degow (Pommern) sind den vorgenannten ebenbürtig: 9 Lehrlinge bei 10 Gesellen. In Ballnow wohnen im Orte 30 Gesellen, dazu aber 20 Lehrlinge, ähnlich ist es in Schlawe, wo 28 Lehrlinge und 37 Gesellen am Orte sind. Von einzelnen Unternehmern sei der Unternehmer Wentow in Pyritz genannt, der 36 Gesellen in Arbeit hatte, aber dabei 22 Lehrlinge gleichzeitig beschäftigte. Zu bemerken ist noch besonders, daß diese Meldungen samt einem andern aus den Monaten August und September stammen, also aus den letzten Sommermonaten, wo in der Regel die besten Arbeitsverhältnisse für das Baugewerbe zu sein pflegen. In der Zeit, wo diese Zeilen erscheinen, ist es aber schon sicher der Fall, daß mehr Lehrlinge in den einzelnen Geschäften arbeiten als Gesellen. Es ist also ausgeschlossen, daß unter den heutigen Umständen die Lehrlinge in solchen Baugeschäften noch etwas lernen können.

Jeden efrlich denkenden Menschen muß es aber empören, wenn sogar im Sommer schon Unternehmer zu finden sind, die keine Bauarbeit haben, keine Gesellen haben, aber trotzdem Lehrlinge beschäftigen. Statt bei ungünstigem Beschäftigungsstand die Lehrlinge zu Unternehmern zu schicken, die Lehrlinge entsprechend ausbilden können, hat der Meister Neudorf in Landsberg a. d. Warthe seine 5 Lehrlinge vom Juli bis zum Meldungsstag im Oktober ohne jede Aufsicht oder Anleitung arbeiten lassen, im Sommer zwei der jüngsten Lehrlinge zum Seemann geschickt und im Oktober ebenfalls 2 Lehrlinge 14 Tage lang mit Kartoffelaufnehmen beschäftigt. Wie ein Lehrling dabei noch etwas lernen kann, werden selbst die Vertreter der „Ergiehung“ in der Lehre nicht zu sagen wissen. Nicht viel anders ist es auch bei dem Meister Doppe in Landsberg, der einen achtundzwanzigjährigen Lehrling seit Neujahr dieses Jahres, wo er in die Lehre trat, fast ausschließlich als Handlanger beschäftigte, auch auf verschiedene Vorstellungen des Vaters zu seiner Aenderung zu bewegen war. Es ist doch fürwahr ein Zeichen von Arbeitswillen und Energie, wenn ein achtundzwanzigjähriger, trotz der Unkunst der heutigen Verhältnisse, noch ein Handwerk lernt. Um so empörender ist es, wenn ein Unternehmer dann solchen Menschen ihren Arbeitswillen damit lohnt, daß er sie als Lehrling entlohnt und als Handlanger beschäftigt.

In der Tat, der Verband hat noch eine gewaltige Arbeit vor sich, wenn er, Zug um Zug, diese schmachvollen Verhältnisse beseitigen will. Mehr denn je aber gehört dazu die Mitarbeit von allen Kollegen, von jung und alt. Es ist zum Beispiel ganz sicher, daß im selben Augenblick, wo diese Fälle der Deffentlichkeit unterbreitet werden, in sehr vielen Fällen ähnliche Verhältnisse bestehen, an denen die Jungen und die Alten teilzunehmen und gedankenlos vorübergehen. Das darf aber nicht mehr sein! Die Unternehmer wehren sich gegen jede Einmischung in das Lehrverhältnis durch die Gewerkschaften, und sie selber liefern uns die Beweise, daß sie unfähig sind, noch Lehrlinge auszubilden. Wenn nämlich diese Lehrlinge nach beendeter Lehrzeit als junge Gesellen selber ihr Brot verdienen sollen, und sie haben ihr Handwerk so wenig gelernt, wie es bei solcher Lehrzeit der Fall ist, so wird nichts anderes übrig bleiben, als abzuwandern und an andern Orten, meistens wohl in den Großstädten, nach Arbeit zu suchen. Es ist sicher, daß dort dann von den Unternehmern versucht werden wird, die folgerichtig ausgemerkten Gesellen billiger zu entlohnen als die Gesellen, die am Orte wohnen und am Ort gelernt haben.

Das zuletzt Gesagte aber sollte unseren alten Kollegen die Augen öffnen und ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Lehrverhältnisse an allen Orten lenken. Scheint es doch, als wenn eine stillschweigende Umwandlung unter den Unternehmern ist in allen ländlichen Gebieten, wo die Kontrolle durch den Verband sehr erschwert ist, soviel Lehrlinge wie irgend möglich zu züchten und mit diesen katzengebildeten Gesellen dann in späterer Zeit unsern Kollegen in der Stadt

eine billige Konkurrenz zu machen; denn es steht fest, daß in den Großstädten im Verhältnis zu der Anzahl der Gesellen verschwindend wenig Lehrlinge eingestellt sind. Notwendig ist also, daß wir Fachauschüsse bekommen, die die Lehrverhältnisse dauernd kontrollieren; notwendig ist, daß den Gewerkschaften, solange Fachauschüsse nicht bestehen, ein größerer Einfluß auf die Lehrverhältnisse eingeräumt wird, und notwendig ist, um das Uebel an der Wurzel zu fassen, daß die Gewerbeordnung, soweit sie das Lehrverhältnis regelt, schnellstens grundlegend umgestaltet wird. Es mehren sich die Beweise, daß es für diese Umgestaltung die allerhöchste Zeit ist, sorgt dafür, Kollegen in Stadt und Land, jung und alt, daß dieser Beweise täglich mehr werden. Sendet von allen Mitbewerbern im Lehrverhältnis, wenn Ihr sie sehr, kurze Berichte unüberzüglich ein. Wenn je die Lehrlingsordnung geändert werden soll, wenn je die Arbeitererschaft auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes nach dieser Richtung Einfluß gewinnen will, ist es notwendig, daß alle Kollegen, die dazu in der Lage sind, für ihre Forderung auch die entsprechenden Beweise liefern. **Erinnert Euch immer wieder: Wir brauchen unbedingt Eure Mitarbeit, Eure Tat; es darf künftig keine unorganisierten Lehrlinge mehr geben, es darf niemand mehr Mißstände im Lehrverhältnis ruhig hinnehmen!**

Die Entscheidung von Streitigkeiten.

Die gesamten gesetzlichen Bestimmungen über das Lehrlingswesen sind noch sehr rückständig. Sie atmen alle noch den Geist längst überholten mittelalterlichen Zustimmens. Bis zu den politischen Umwälzungen im November 1918 veränderten es die lonangebenden politischen Parteien im Reichstag, an diesen Einrichtungen zu rütteln, und seitdem hat die Reichsregierung noch keine Zeit gefunden, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Sie hat in der gegenwärtigen Sturm- und Drangperiode alle Hände voll zu tun mit andern wichtigen Sachen, insbesondere mit neuen Steuern usw. Es ist zwar ein besonders neues Lehrlingsgesetz in Aussicht genommen, das das gesamte Lehrlingswesen regeln soll, doch wird dies, wenn es überhaupt kommt, noch eine Weile auf sich warten lassen.

Ganz besonders ungünstig für die Lehrlinge sind die augenblicklich noch gültigen Vorschriften über die Entscheidung von Lehrlingsstreitigkeiten. Für letztere ist eine gewisse „Sondergerichtsbarkeit“ eingeführt, soweit die bei Innungsmitgliedern beschäftigten Lehrlinge in Frage kommen. Und bekanntlich ist die Zahl der Lehrlinge, die bei Innungsmitgliedern beschäftigt sind, viel größer als die Zahl der bei Nichtinnungsmitgliedern und in Fabriken tätigen. Es bestimmt § 81 a, Ziffer 4 der Gewerbeordnung: „Aufgabe der Innung ist die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und ihren Lehrlingen... erleidet durch dieses Gesetz keine Einschränkung.“ Die Bestimmung bewirkt also, daß, wenn Lehrlingsstreitigkeiten zur Entscheidung kommen sollen, die erste zu stellende Frage die ist, ob der Arbeitgeber einer Innung angehört. Ist die Frage zu bejahen, so muß unter allen Umständen die Angelegenheit zur Erledigung vor die Innung kommen. Eine Klage vor dem Gewerbegericht ist überhaupt nicht angängig. Auch das ordentliche Gericht (Amtsgericht) kann zunächst nicht angerufen werden. Nur wenn der Arbeitgeber einer Innung (gleichviel ob freie oder Zwangsinnung) nicht angehört, ist das Gewerbegericht anzurufen, wenn ein solches in dem in Frage kommenden Ort oder Bezirk vorhanden ist. Andernfalls das zuständige Amtsgericht.

Die Streitigkeiten, um die es sich hier handeln kann, sind nach § 4 des Gewerbeordnungsgesetzes solche über den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses sowie über die Ausbändigung oder den Inhalt des Arbeitsbuches, Zeugnisses, Lohnbuches, Arbeitszettels oder Lohnzahlungsbuches, über die Leistungen aus dem Arbeitsverhältnis (in der Hauptsache also die Lohnzahlung), über die Rückgabe von Zeugnissen, Kleidungsgütern usw., die aus Anlaß des Arbeitsverhältnisses übergeben worden sind, über Ansprüche auf Schadenersatz oder auf Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung aus dem Lehrvertrag sowie wegen geschäftlicher oder unrichtiger Eintragungen in Arbeitsbüchern usw. Auf das sachliche Recht des Lehrlings im Lehrverhältnis können wir hier nicht des näheren eingehen. Es sei hier nur so viel gesagt, daß der Lehrvertrag schriftlich abzuschließen ist. Geschah das nicht, so kann der Lehrling keinen Anspruch auf Entschädigung

Der kommende Tag.

Ob wir auch tief im Elend geh'n, wir sind's doch, die das Feld bes'n, wir sind's doch, deren Muskelkraft die gold'ne Last zu Garben rafft und übervolle Scheunen schaff. Und blüht uns auch kein Glück, kein Stern, und wird uns auch vom Tisch der Herr'n für unser Mühen, uns're Fron nur harger Dank, nur harger Lohn, gemacht, gemacht: Es kommt ein Tag, da wird die Sonne leuchtend schön auch über unsern Hüften stehn und nie mehr, nie mehr untergeh'n. Drum laßt uns ackern, laßt uns sä'n!

Aus den Liedern des Waldamus.

stellen, wenn der Lehrling ohne Zustimmung des Lehrherrn die Lehre verläßt.

Bleibt die Innung kein durch ein besonderes Statut geregeltes Innungsschiedsgericht (und die allerwenigsten Innungen haben derartige formgerechte Schiedsgerichte), so muß für die Erledigung der Lehrlingsstreitigkeiten ein besonderes Organ (ein besonderer Ausschuss) gebildet werden, über den das Innungsstatut nähere Vorschriften enthalten muß. Ebenso muß das Verfahren vor diesem Ausschuss im Statut näher geregelt sein. Schließlich enthält auch jedes Innungsstatut nähere Vorschriften über den „Ausschuss für das Lehrlingswesen“. Dieser besteht aus dem Vorsitzenden des Innungsvorstandes (Obermeister) oder einem vom Innungsvorstand zu wählenden Stellvertreter als Vorsitzenden und weiteren 4 Mitgliedern, von denen die Hälfte aus den Innungsmitgliedern, die andere Hälfte aus den Gesellen zu wählen sind. Ist der Ausschuss in einer Streitfrage zur Entscheidung angerufen worden, so hat er den Parteien (Arbeitgeber und Lehrling) alsbald Gelegenheit zu geben, ihre Ausführungen und Beweismittel in einem Termin mündlich vorzubringen. Die Vertretung durch Personen, die sich berufs- oder gewerbsmäßig mit der Verorgung fremder Rechtsangelegenheiten befassen, ist ausgeschlossen. Kommt ein Vergleich zustande, so ist ein Protokoll darüber aufzunehmen und von den Parteien und dem Vorsitzenden des Ausschusses zu unterschreiben. Die Entscheidung des Ausschusses, bei der außer dem Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter mindestens 2 Mitglieder mitwirken müssen, erfolgt nach Stimmmehrheit. Bei Stimmgleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag. Die Entscheidung ist schriftlich abzugeben. Sie wird rechtskräftig, wenn nicht binnen einer Woche von einem Monat eine Partei Klage bei dem ordentlichen Gericht erhebt. Die Frist beginnt gegen eine bei der Verkündung nicht antretende Partei mit der Verkündung der Entscheidung. Wird eine Klage beim ordentlichen Gericht (Amtsgericht) nicht erhoben, so kann die Entscheidung der Innung zwangsweise vollstreckt werden. Nähere Vorschriften hierüber befinden sich im § 91 b Abs. 2 bis 6 der Gewerbeordnung.

Die Mitglieder des Ausschusses für das Lehrlingswesen verwalten ihr Amt unentgeltlich als Ehrenamt. Die Innungsmitglieder des Ausschusses werden von der Innungsvorstellung, die der Gesellen von diesen gewählt. Die Gewählten dürfen nur beim Vorhandensein wichtiger Gründe das Amt ablehnen. Bleibt die Innung ein formgerechtes, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechendes Innungsschiedsgericht, so ist dieses statt des Lehrlingsausschusses zuständig. Unter allen Umständen ist darauf zu sehen, daß bei der Entscheidung von Lehrlingsstreitigkeiten durch die Innung, namentlich wenn kein Innungsschiedsgericht vorhanden ist, immer Vertreter der Gesellen beteiligt sind. Der Obermeister allein kann wohl versuchen, eine Sache gütlich beizulegen, er kann aber niemals eine „Entscheidung“ fällen.

Bei dem neuerdings festzustellenden Umstreichreifen der Zwangsinnungen gehören in der Regel nur die großen Betriebe (Fabriken) den Innungen an. Es ist dann das Gewerbegericht anzurufen, wenn ein solches am Ort vorhanden ist. Das Verfahren ist dann so wie bei andern Klagesachen. Besteht ein schriftlicher Lehrvertrag, der vom gesetzlichen Vertreter des Lehrlings mit unterschrieben ist, so muß auch dieser Vertreter mit der Klage aufgeben. Der gesetzliche Vertreter kann auch die Klage allein führen. Gegen die Urteile der Gewerbegerichte kann nur in Ausnahmefällen (wenn der Wert des Streitgegenstandes einen bestimmten hohen Betrag überschreitet) Berufung eingelegt werden, und zwar dann an das Landgericht.

Das Betriebsratsgesetz hat zwar das Lehrlingswesen mehrfach berührt, an dem Verfahren über Entscheidung von Lehrlingsstreitigkeiten ist aber nichts geändert worden. Nach § 78 Absatz 1 Ziffer 2 und 4 haben der Arbeiterrat und der Angestelltenrat oder, wo ein solcher nicht besteht, der Betriebsrat die Aufgabe, bei Erledigung von Beschwerden über die Ausbildung und Behandlung der Lehrlinge im Betriebe mitzuwirken. Nach § 84 dieses Betriebsratsgesetzes können Arbeitnehmer, wozu natürlich auch Lehrlinge gehören, im Falle der Kündigung seitens des Arbeitgebers binnen 5 Tagen Einspruch erheben, indem sie den Arbeitgeber oder Angestelltenrat anrufen, wenn diese Kündigung unter bestimmten Begleiterscheinungen erfolgt. Einmal dürfte ein Lehrling auf Kündigungsfrist eine große Seltenheit sein, sobald ist aber inzwischen wiederholt entschieden worden, daß die Entlassung eines Lehrlings infolge normalen Ablaufs der vereinbarten Lehrzeit kein Grund zu einem Einspruch nach § 84 ist. Man sieht, eine gründliche Reform des Lehrlingswesens und der hier geschäftlichen Einrichtungen ist sehr dringlich.

Friedr. Kleets.

Ueber graphische Tafeln.

Unsere Wirtschaft und unser Staatsleben sind heute so vielseitig und bezw. vielfach geworden, daß sich nur noch mit Mühe, selbst für den Eingeweihten, der Weg durch die verschiedenen Begriffe und Namen finden läßt. Für Laien ist es fast unmöglich, die Unterchiede zwischen den einzelnen Körperschaften zu finden und abzugrenzen. Eine große Hilfe ist in diesem Punkte das Herstellen einer graphischen Tafel, auf der man fein färbereich einzelne Abteilungen nebeneinander zeichnen kann und aus dem Grunde nicht die einzelnen Namen und Begriffe durcheinander bringt. Zudem kann man die verschiedenen Körperschaften in ihre einzelnen Bestandteile zerlegen und hat aus diesem Grunde eine sehr gute Uebersicht über den Aufbau eines Gesamtorganismus.

Wir wollen heute eine graphische Tafel aufbauen und versuchen, in das Wesen einer solchen Tafel einzudringen, damit sie bei allen künftigen Besprechungen volkswirtschaftlicher Art von Nutzen sein kann. Wir wollen zu dem Zweck das Nächstliegende nehmen und darzustellen, wie der Verband aufgebaut ist. Das kann auf zweierlei Weise geschehen. Ich kann von der obersten Stelle ausgehen und schließlich zu dem einzelnen Mitglied kommen, oder ich kann von dem einzelnen Mitglied ausgehen und schließlich bei der Leitung ankommen. Der Weg ist immer der gleiche, und die Tafel bleibt sich auch gleich. Weil ich aber nicht zu der Leitung gehöre, als Mitglied der Jugendabteilung, kann ich auch nicht mit ihr anfangen, sondern muß es mit mir selber, das heißt mit dem einzelnen Mitglied einer Jugendabteilung.

Ich nehme ein Stück Papier. Einfaches Packpapier ist am billigsten und genügt. Mache ich also zunächst einen Punkt auf das Papier. Das bin ich selber: Ich. Sehen wir ihn ziemlich an die untere Kante; denn wir werden noch verschiedene andere zeichnen müssen. Ich bin nun auf dem Papier. Ich bin aber Mitglied der Jugendabteilung. Ich na, sagen wir Kriebel. Die Kollegen, die mit mir in der Abteilung sind, bezeichne ich mit einem Kreis, an dessen Rand ich mich befinde. Sagt man doch oft von einem Freundeskreis usw., so daß als Bezeichnung für die Abteilung der Kreis schon angebracht ist. Nun ist die Jugendabteilung in Kriebel aber nicht das einzige. Es ist in Kriebel auch ein größerer Kreis von alten Kollegen. Und weil die Jugendabteilung nur ein Teil des Vereins Kriebel ist, so zeichne ich einen größeren Kreis, an dessen einem Rand die Jugendabteilung steht. Zu dem einen Verein gehören aber noch verschiedene Zahlstellen; denn der Verein ist ein Bezirksverein. Die einzelnen Zahlstellen sind aber draußen in der Umgebung und nur durch die Kassierer oder durch die Vertreter mit dem Vorstand verbunden. Wenn die einzelnen Zahlstellen aber draußen liegen, können wir sie auch nicht mit in den Kreis zeichnen, sondern wir müssen sie darunter zeichnen und nur mit Linien, die die Verbindung andeuten sollen, verbinden. Es sind im ganzen 13 Zahlstellen vorhanden, also ziehen wir auch wieder ebenso viele Kreise und ziehen immer die Verbindungslinien. Die einzelnen Zahlstellen sind aber nicht so groß wie der gesamte Verein, also können die Kreise auch ein wenig kleiner sein.

Wir haben nun einen Bezirksverein. Der hängt aber nicht in der Luft, sondern ist mit andern Körperschaften verbunden, und bei der nächsten Lohnverhandlung schon macht sich bemerkbar, mit welcher Körperschaft. Es wird nämlich gleich verhandelt für den ganzen Bezirk Schleswig-Holstein, und der Leiter des Bezirkes ist in Hamburg. Der Einfachheit und besseren Uebersicht wegen wollen wir aber den Bezirk immer nach dem Orte nennen, an dem der Bezirksleiter seinen Sitz hat, in diesem Falle muß es also heißen: Bezirk Hamburg. Das ist die nächstgrößere Körperschaft, der Bezirk! Wir müßten also den Bezirk wohl entsprechend größer zeichnen; aber wir wollen uns dadurch helfen, daß wir den Kreis, der den Bezirk darstellt, doppelt ziehen und weil er die „höhere“ Körperschaft ist, über den Verein stellen. Es ist nun weiter notwendig, daß ich weiß, welche Vereine alle zu dem Bezirk Hamburg gehören. Zu dem Zweck muß der Vereinsvorsitzende sein Vorbesprechungsprotokoll herausziehen, und nun suche ich den Bezirk Hamburg. Hamburg ist Bezirk 13, wird festgestellt. Schön, also suche ich unter den Vereinen alle die, die eine 13 haben und reihe sie alle an Kriebel an. Es sind im ganzen 68 Vereine, und Hamburg selber ist natürlich auch mit dabei. (Zu der Tafel sind nur 21 bekanntere Orte oder große Vereine aufgeführt.) Der besseren Uebersicht wegen werden sie nach dem Alphabet aufgezählt. Ich könnte sie allerdings auch nach der Größe der einzelnen Vereine aufzählen, oder mit dem nächstgrößten anfangen und mit dem kleinsten aufhören. Das bleibt sich in jedem Falle gleich. Wichtig ist nur, daß in der Tafel drinsteht, wieviel einzelne Vereine zu dem Bezirk gehören. Das habe



und Schiffshebevorrichtungen kennen zu lernen. Das letzte Städtchen an unserer Straße war Emden. Der Kaufmann kann da noch schöne und schmeckliche Gäschen aus rotem Ziegelmauerwerk finden, an denen noch ein gut Stückchen Maurerarbeit zu sehen ist. Als wir dann die Bahn nach Norddeich benutzen wollten, lag Nebel über der Niederung. Aber die Sonne leuchtete sich durch, und noch im Laufe des Vormittages war das schönste Wetter. Und dann, ganz plötzlich, lag vor uns die See. Wir kamen aus dem Staunen zuerst nicht heraus, aber dann ging es zu Schiff und hinüber nach Norddeich. Nach einiger Zeit erreichten wir die Stätte, wo sich die oberen Zehntausend von ihren Mühen und Nöten erholten. Wir gedachten ebenfalls dort zu baden, aber der Bademeister kam sofort darauf zu und verbot uns das. Erst in geräumiger Entfernung von den Kläben der Kurgäste zogen wir uns aus und nahmen ein recht erfrischendes Bad. Nach längerem Aufenthalt kehrten wir nach dem Festlande zurück und gelangten mittels eines Bummelzuges im Laufe der Nacht wieder nach Hause. Als wir in das Industriegebiet kamen, gingen nochmals die Bilder vom Strande in Norddeich an mir vorüber, und dazu sah ich hier die Menschen, die ihr Festes dazu geben, daß jene leben können, während sie selber in Armut und Elend leben. Lebendig aber wurde mit diesem Gedanken der eine Wunsch, daß es einmal keine Mischkultur mehr geben mag, sondern allen Menschen in gleichen Maße Ferien und Erholung beschieden sind.

* Philipp Endlein, Köln.

Anmerkung der Schriftleitung: Auch mit dem Bericht von der Gründungsfahrt ist also noch nicht die Vielseitigkeit, Föhren zu machen, abgeschlossen. Ein Kollege kann hier berichten von einer Ferienfahrt. Unsere Jugend-lichen und Lehrlinge bekommen auf Grund ihres Tarifvertrages, in dem sie aufgenommen sind, Ferien, und wenn das auch nur wenige Tage sind, so soll doch unser ganzes Streben sein, mehr Ferientage zu bekommen, daß allen es möglich sei, solche Ferientage zu bekommen und für einige Tage des Jahres auszuspannen. Auf den großen Wanderungen aber ist dann eine neue Möglichkeit vor unser Jungvolk gerückt: In den wenigen Ferientagen sich die Fähigkeit zu erproben, sich in der Welt unter den verschiedensten Umständen zurechtzufinden und sich mit Welt und Menschen auskennen zu lernen. Auch das will gelernt sein, und wie der Kollege Endlein hier sagt, ist es unter manchen Umständen gar nicht so leicht, unterzukommen oder sonst fertig zu werden. Also zusammengefaßt, Jugendkollegen, daß es möglich ist, auch mehr Ferien zu bekommen, und dann hinaus in die Welt auf Schufter Klappen, daß Ihr das Beste lernt, das dem Würdigen beschieden ist: Frei zu sein und so die Welt kennen zu lernen.

Bauabend
Mitteilungen an die Jugendleiter

Die unlängst herausgegebenen kleinen Bücherverzeichnisse haben einen Mangel: es sind in ihnen keine Fachbücher enthalten. Dieser Mangel ist absichtlich gewollt; denn die Fachbücher, die für das Baufach in Betracht kommen, werden ihrem Titel, Verfasser und Verlage nach auch manchem älteren Kollegen wieder erscheinen. Deshalb wird weiter unten eine kleine Anzahl von Fachbüchern veröffentlicht; denn der „Jungvolk“ kommt jung und alt im gleichen Maße in die Finger, und die Kollegen, die Wert auf die Auffstellung legen, können sich ja die Spalte auszeichnen oder die Nummer aufbewahren.

Bei dieser „Fachbücherliste“ ist eines zu beachten. Es ist davon Abstand genommen, etwa so ein Buch wie „Der praktische Maurer“ zu nennen. Es sind sehr viel mehr andere Dinge im Baufach heute zu erfinden als nur Maureraufgaben, und schon aus diesem Grunde ist es notwendig, daß auch Bücher für die Kollegen, die nicht Maurer sind, mit aufgezählt werden. Dann haben auch die Bücher, die vorgeben, das ganze Handwerk zu umfassen, meist einen Mangel: daß sie zwar sehr viel enthalten, aber doch nicht über Einzelheiten und dem Baufach Verwandtes genaue Auskunft geben können. Darauf aber kommt es in erster Linie an. Ein Fachbuch soll nicht nur etwas beschreiben, das man nach wenig Wochen Arbeit in einem Beruf aus sich schon weiß, sondern es soll einzelnes, dann aber das auch gründlich behandeln. Es sind verschiedene Bücher genannt. Jede „Fachgruppe“ wird etwas finden. Solche Bücher sind deshalb auch nicht richtig dabei, die Aufsätze geben über die verschiedenen Verbände und andere Einzelheiten des engeren Maurerhandwerks. Den Kollegen, die die Bücher vernünftig sei auch hier wieder der Vorschlag gemacht, sich Bauabende einzurichten, für sie alle Kollegen als Lehrer zu gewinnen und dann auf diesen Bauabenden durch einen lebendigen Austausch der Erfahrungen zwischen jung und alt, möglichst unter Verwendung von Modellsteinen, dafür zu sorgen, daß jedem jungen Kollegen das Handwerk, soweit es einzelne Verbände betrifft, vertraut wird. Zudem wird ein einzelnes Buch, das nur die engeren Maurerarbeiten behandelt, sehr bald seinen Wert verlieren, wenn der Eigentümer alle Verbände kennt. Das darf aber ein Buch nicht; es muß vielmehr immer wieder gerne gelesen werden, und auch aus diesem Grunde sind mehrere Bücher aus dem gesamten Bauwesen aufgeführt. Jeder Kollege hat nun den Weg frei, sich auch über die Verufe in seiner Freizeit zu unterrichten, die an seinen Beruf grenzen und mit denen er hin und wieder zu tun hat. Mögen die hier aufgeführten Bücher den Kollegen allen, die sich ihrer bedienen, gute und getreue Freunde und Kameraden werden!

- S. Haberstroh: Die Baustoffkunde. Sammlung Göschen, 1910.
- Gustav Reuter: Die Industrie der künstlichen Steine und des Mörtels. Band 2. Sammlung Göschen, 1904.
- Wemler: Prüfung der Baumaterialien. Band 2 von „Materialprüfungsverfahren“. Sammlung Göschen.
- W. Frank: Eisenbetonbau. Kurzgefaßtes Lehrbuch, 2. Auflage, 1914. Verlag: Wittner, Stuttgart.
- A. Liebmann: Der Landstraßenbau. Sammlung Göschen, 1912.

- Erwin Link: Erdbau. Sammlung Göschen, 1912.
- Ingenieur F. Henke: Der Wasserbau. Verlag Degener, Leipzig, 1912.
- Joh. Köring: Die Baumaschinen. Sammlung Göschen, 1913.
- Karl Scheffler: Moderne Baukunst. Mit Tafeln. 1907. Verlag: Berlin, Barb.
- Karl Scheffler: Der Architekt. 1907. Sammlung „Die Gesellschaft“. Band 10. Verlag: Kitten & Loening, Frankfurt a. M.
- R. Geißler: Zeichnerische Fachkunde für Maurer. 1912. Verlag: Seemann & Co., Leipzig.
- H. Wolf: Oberbede: Der Maurer. (Sammlung: Handbuch des Bautechnikers.) 4. Auflage, 1910. Verlag: W. F. Voigt, Leipzig.
- R. Wunder: Die Wissenschaft der Maurer usw. 1912. (Thomas Wolffbücher 67/68.) Verlag: Thomas, Leipzig.
- H. Wolf: Oberbede und G. Wittenbecher: Der Steinmetz. (Sammlung: Handbuch des Bautechnikers.) 2. Auflage, 1912. Verlag: W. F. Voigt, Leipzig.
- Emil Beutinger: Die Bauführung. Handbuch über das Wesen der Bauführung. Sammlung Göschen, 1908.
- Heinrich Essenow: Der Wohnhausbau. 2. Auflage, 1914. Verlag: G. Callwey, München.
- Emil Beutinger: Das Veranschlagen im Hochbau. Sammlung Göschen, 1912.
- Adolf Wilhelm Reim: Die Feuchtigkeit der Wohngebäude, der Kauerstraf usw. Mit Abbildungen. 1901. Verlag: A. Hartleben, Wien I, Singerstr. 12. (Hartlebens chemisch-technische Bibliothek 8.)
- G. Chr. Kufbaum: Die Hygiene des Ställebaues. Sammlung Göschen, 1907.
- Karl Kadung: Heizung und Heizungsanlagen. (Thomas Wolffbücher 34/35.) Verlag: Thomas, Leipzig.

Es sei besonders aufmerksam gemacht auf die Abhandlung über graphische Tafeln. Derartige Tafeln können in jeder Abteilung hergestellt werden. Man nimmt zur Herstellung am besten irgendein großes Papier und Zeichenblech. Es läßt sich dann feinstgezeichnet leicht wieder verbessern und das, was schließlich bestehen bleibt, durch Bespritzen mit Fixativlösung haltbar machen. Wird ein solcher Bogen dann mit einem Stoff- oder Papierstreifen umrandet, daß ein Einzelzettel unmöglich ist, läßt er sich nach Belieben aufbewahren und wieder verwenden.

Unsere Jugendkollegen auf dem Lande sind in einer ungunstigen Lage gegenüber ihren Kollegen in den Mittel- und Großstädten. Zunächst gilt das von der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Lehrling in der Stadt hat immer Gelegenheit, mit dem Baudelegierten zusammenzukommen und mit seiner Hilfe auf den Meister einzuwirken, daß er den tariflich festgesetzten Lohn zahlt. Den vereinzelt Lehrlingen auf dem Lande ist dieser Weg häufig nicht offen. Winter sind die Arbeiten nicht so groß, daß ein Baudelegierter gerührt würde, dann auch wird von manchen älteren Kollegen das Baudelegiertenamt höchst ungern übernommen. Der Lehrling wird sich meist den Weg zu dem Vereinsvorstehenden machen müssen, wenn er es nicht vorzieht, sich damit zu betätigen, daß die Lehrlinge ja nicht lange dauern und er aus diesem Grunde lieber schweigt. Wo dem Unternehmer aber erst einmal stillschweigend Rechte preisgegeben sind, hält es schwer, sie wiederzugewinnen. Nur eine ganz enge Zusammenarbeit zwischen den alten Kollegen und den Lehrlingen und den Baudelegierten und Jungendlichen auf dem Lande und in der Kleinstadt kann hier Wandel schaffen und dem Jugendlichen sein Recht sichern.

Geno schwer ist es, den Jugendkollegen auf dem Lande den Weg zu irgendwelchen Bildungsangelegenheiten freizumachen. Nicht selten haben die Jugendlichen stundenweite Märsche zu machen, so daß es ganz unmöglich ist, solche Veranstaltungen für mehrere Orte noch nach Sonntag nach, aber auch bei nicht selten von Arbeiten in Anspruch genommen. Auch hier bleibt der einzige Ausweg wieder der, daß sich die alten Kollegen soviel wie möglich um ihre jungen Kollegen kümmern. Denkbar wäre, daß etwa ein Kollege gelegentlich die Lehrlinge, die etwas mehr wissen möchten, zu sich in die Wohnung ladet und sich mit ihnen über Nachfragen und über gewerkschaftliche Angelegenheiten unterhält. Es können zwar nur die einfachsten Dinge in diesem Rahmen besprochen werden, aber doch ist diese Kleinarbeit von großer Bedeutung. Somete wie irgend möglich, sollten unsere Jugendkollegen auf dem Lande nach der Lehrzeit besuchen, anderes Land kennenzulernen. Nur durch Reisen in der Jugend läßt sich der geistige Horizont so erweitern, daß der Kollege von dem großen Leben draußen etwas weiß und sich später die Nachrichten, die bis zu ihm auf das Land dringen, auch deuten kann. Für die reisenden Junggelesenen kommt begünstigend in Betracht, daß sie meistens noch in demselben Alter sind, in dem die Jugendlichen einer Jugendabteilung in der Stadt sind. Die Junggelesenen, die sich einer Jugendabteilung in der Stadt zugefellen, werden daher immer Altersgenossen finden. Wenn also künftig auf dem Lande besonders die alten Kollegen sich der Jugend und der Lehrlinge annehmen, weiter aber unsere Abteilungen in den Städten ländlichen Junggelesenen eine freundliche Aufnahme angedeihen lassen, wird sich viel von der Stiefmütterlichkeit beiseite lassen, die die Jugendlichen aus Land- und Kleinstadtgebiet heute noch auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse spüren müssen.

Wir sehen heute überall Käufer erstehen, bei deren Kaufbau in großem Maße Eisenbeton verwandt wird. Kein anderer Beruf hängt aber so eng mit unserm zusammen als der des Eisenbetonbauers. Es liegt daher nahe, daß wir uns auf den Bauabenden auch mit ihm beschäftigen. Wichtig ist besonders das Einbauen des Eisens, und aus diesem Grunde läßt sich denken, daß zum besseren Verständnis des Gesagten der Kollege, der über Eisenbeton vorträgt, sich mit verschiedenen starken Drähten versieht und an ihnen das Biegen und die Verbindung der verschiedenen Eisen darstellt. Ist nicht auch möglich, kleine Modelle, vielleicht ein Stück Decke mit Unter-

zug, herzustellen, so daß ersichtlich ist, wie die Zusammenhänge zwischen Mauer und Beton sind? Sind in irgendwelchen Abteilungen schon Versuche nach dieser Richtung gemacht?

Verschiedentlich treffen Meldungen ein über Anfertigung von Modellsteinen für Liebrungen an den Bauabenden. Meistens handelt es sich dabei um Herstellung von Holzstößen. Kürzlich hat nun ein fündebüttiger Kollege darauf hingewiesen, daß es auch möglich sei, solche Modellsteine selber aus Zement oder Gips herzustellen. Es wird zu dem Zwecke eine Holzform hergestellt und in dieselbe die weiche Masse hineingegossen. Nach Abbinden wird die Form auseinandergenommen, und die Steine können gebraucht werden. Kleine, beim Gießen entstandene Unebenheiten können dabei mit dem Messer entfernt werden. Die Art, so Modellsteine herzustellen, hat das Gute für sich, daß es möglich ist, auch etwas zusammenzubauen, was längeren Bestand hat. Für das Zusammenbauen wird sich am besten Gips mit Leimwasser eignen. — Das eigene Herstellen von Modellsteinen wird vielen Kollegen Gelegenheit geben, sich auch mit der Herstellung des Ziegelsteines, wie er auf dem Bau gebraucht wird, zu beschäftigen. Besichtigungen von Ziegelfeilen sind also sehr gut passend im Anschluß an die Erfahrungen, die der einzelne beim Herstellen seiner eigenen Steine gemacht hat. Beiwprochen werden sollte dann auch die Herstellung der in jüngster Zeit verwandten Zurko- und Armisteine.

Fünf Minuten Redezeit! Alles protestiert in der Versammlung; denn niemand kann das sagen in so kurzer Zeit, was er sagen wollte. — Ist das denn so schlimm? Nein, die Zeit ist nicht zu kurz, sondern unsere Reden sind meistens zu lang! Wer aufmerksam in einer Versammlung ist, wird finden, daß viele um die Sache herumreden und kaum sagen, was sie wollen. Zeit ist Geld und so ist es, daß wir mit wenig Worten das sagen, was wir wollen. Das kann man aber nicht ohne weiteres, sondern das muß man lernen. Mancher kann überhaupt schlecht in einer Versammlung gleich zu losreden, sondern ist zuerst noch besangenen. Schafft hier Wandel auf Euren Bauabenden. Wenn Ihr etwa nur modelliert, dann fñhrt eine beschränkte Redezeit ein. Etwa so, daß jeder in einer Zeit von 5 oder 10 Minuten irgendein Erlebnis oder dergleichen aus seinem Leben darstellt. Das ist für den Anfang am leichtesten. Ein Stück aus seinem Leben kann jeder erzählen. Beim nächstenmal läßt sich dann vielleicht schon ein Stück erzählen, das gelesen und so gut wie möglich verstanden worden ist. Übung macht den Meister. Es darf nie sein, daß einzelne künftig in unsern Versammlungen den Dauerredner machen und die andern nur die Zuhörer sind. Im Zeichen der Demokratie ist, daß sich jeder an den Angelegenheiten beteiligt, die öffentlich oder in seinem Interesse sind. Also muß auch jeder etwas davon wissen und seine Meinung sagen können. Große Redner werden wir nicht bilden können auf unsern Bauabenden; aber klare, sachliche Diskussionsredner können wir heranzubilden. Für den Anfang eines solchen Abendes ist es vielleicht gut, wenn der Leiter kurz und klar einen Gedanken vorträgt, und daran zeigt, wie man zu einer Sache sprechen muß.

Einmalverhütungsvorschriften hängen auf jedem Bau, vielmehr, sie sollten da sein. Wer kennt sie? Sie befehlen auch, wie der Gerüstbau sein soll und was für Sicherheitsmaßnahmen sonst auf der Baustelle sein sollen. Nur wer diese Vorschriften kennt, kann auch das Nötige für sein Leben und seine Gesundheit tun. Also bringt bei Zusammenkünften auch die Bauarbeiter-Schutzbestimmungen zur Sprache. Wenn es schwer ist, den Vortrag allein verständlich zu machen, lassen sich vielleicht kleine Modelle von Gerüstarten herstellen und an ihnen am besten beweisen, wie das Gerüst und sonstige Sicherheitsmaßnahmen sein sollen. — Nicht nur reden auf den Bauabenden! Es wird nichts leichter verstanden, als wenn die Augen auch ihren Anteil an dem haben, was auf der Tagesordnung steht. Wenn irgend möglich, sollten die Jugendkollegen sich selber an der Herstellung von Modellen beteiligen; denn dann erst werden sie sich den Vorgang sicher einprägen und, wenn das Gleiche verschiedentlich zur Besprechung kommt, auch nicht wieder vergessen.

Von den Unfallverhütungsvorschriften einen kleinen Schritt weiter und wir sind bei den Berufskrankheiten. Viel zu wenig Aufmerksamkeit wird der Gesundheit heute noch von einem großen Teil der Kollegen gewidmet. Wir Jungen müssen anders rechnen. Unsere Gesundheit soll unser ganzes Leben lang aushalten; denn von ihr, das heißt, von der Erhaltung der Arbeitskraft, müssen wir leben. Es ist deshalb notwendig, daß auf unsere Bauabende auch hin und wieder ein Mediziner kommt und auf das Gebiet eingeht. Vielleicht läßt es sich an manchen Orten auch in diesem Falle so machen, daß sich Studierende finden, seien es Genossen aus dem sozialistischen Studentenbund oder andere, die zu dem genannten Thema sprechen können. Mit Rücksicht auf die Aufgaben aber, die wir uns gesetzt haben, ist es sehr notwendig, daß dem Kapitel Berufskrankheiten die höchste Aufmerksamkeit gewidmet wird!

Fremdwörter

Adresse: Anschrift, Wohnungsangabe.
Konkurrenz: Wettbewerb.
Praxis: Ausübung einer Tätigkeit, Brauch.
Protokoll: Aufzeichnung einer Verhandlung.
Statut: Grundgesetz, Satzung.